

# In Wahrheit stehst du im Zirkus

„Politik ist Ästhetik“: Kann Natalie Wynn die Alt-Right von Youtube vertreiben?

Scheiße“, sagt Natalie Wynn in deutschem Wehrmachtston, sie sitzt in einem altmodischen Wohnzimmer irgendwo in ihrer Heimatstadt Baltimore, Sepiatöne, tapezierte Wände, und starrt in eine olle Fernsehtruhe, ein antiprogressives Set. Im Fernseher laufen aktuelle Bilder: Alt-Right, White-Supremacy-Aktivist, ein wütender Donald Trump. Und Wynn setzt an, denen, die antiprogressive Ansichten irgendwie anziehend finden, zu zeigen, dass die auf schwachem Fundament bauen. Natalie Wynn, dreißig Jahre alt, ist die Schöpferin des philosophischen Youtube-Kanals „ContraPoints“. Der ist intelligent, scharf und witzig und befasst sich mit Denkansätzen, die linke Kommentatoren nicht unbedingt für diskussionswürdig halten, zum Beispiel in ihrem Video „Why White Nationalism Is Wrong?“.

Was Wynn liefert, ist nicht nur kluge Unterhaltung und ein erfolgreiches Youtube-Business. Sie bildet auch eine Gegenposition zu reaktionären Stimmungsmachern. Vieles auf Youtube ist nicht politisch, aber da, wo es politisch wird, neigen die Meinungen stark nach rechts, fand Wynn, als sie „ContraPoints“ 2016 gründete. Auf der Plattform versammelt sich eine Empörungsgemeinschaft aus Tausenden von Videos mit Verschwörungstheorien, Frauenfeindlichkeit und Rassismus, die politisch nicht gefestigte Menschen in ein rechtes Universum ziehen. Als Kontrapunkt also erklärt Wynn die misogynen Ideologien von Incels oder Pick-up-Artists, fragt: „Hasst die Linke die Redefreiheit?“, „Was sind die Ängste der Alt-Right?“ oder „Was ist falsch am Kapitalismus?“ Und spricht damit all jene an, die das vage Gefühl teilen, irgendwas laufe falsch. Das Problem mit vagen Gefühlen sei nur, sagt sie, dass sie verschieden „gechannelt“ werden: „Dieselbe vage Angst kann Leute zum Faschismus oder Kommunismus verleiten.“

In ihrem Video zeigt Wynn ein Propagandavideo des White-Supremacy-Aktivist Richard Spencer, der das Schlagwort Alt-Right prägte, worin er sagt, Freiheit sei heute auch nur ein anderes Wort für Shopping. „Das hätte auch ein Linker sagen können“, kommentiert Wynn, erklärt Marx und Kapitalismuskritik. Nie wird es langweilig.

Natalie Wynn gelingt, was vielen in kontroversen politischen Debatten nicht gelingt: Sie ist ansprechend und überzeugend – auch weil sie nicht allein auf rationale Argumente setzt. „Politik ist Ästhetik“, sagt sie in ihrem Video über Ästhetik. „Dies ist ein ästhetisches Jahrhundert. In der Geschichte gibt es Zeitalter der Vernunft und des Spektakels, und es ist wichtig zu wissen, in welchem wir uns gerade befinden. Unser Amerika, unser Internet ist nicht das alte Athen – es ist Rom. Und das Problem ist, du magst denken, du befindest dich auf dem Versammlungsplatz, aber in Wahrheit stehst du im Zirkus.“

Wynn stürzt sich also in diesen Medienzirkus des 21. Jahrhunderts und bedient sich aller Waffen, die dieser so bereithält, soziale Medien, Zitate, Bilder, Videos, üppige Kostüme, aufwendige Kulissen, atmosphärische Musik und Beleuchtung. Das sind mehr als im Vlogging-Stil produzierte Erklärvideos, ihre Ästhetik ist anspruchsvoll. Obwohl sie auf diesen Zirkus eigentlich keinen Bock hat, wie sie behauptet, aber die verdammt Wilden würden ihn ihr abverlangen, und sie liefert. Hinter dem Vorhang verlangt Wynn aber auch etwas: Sie will ins Gespräch kommen.

Stilistisch und rhetorisch bewegt sie sich auf einer feinen Linie. Ihre Videos kombinieren Drag, Slapstick und Selbstironie. Neben ihrer Hauptperson Contra schlüpft sie in die Rolle optisch und ideologisch unterschiedlichster Figuren, wodurch eine Art sokratischer Dialog ent-



Tee trinken gegen Nazis: Natalie Wynn weiß, dass es im Kampf gegen Faschismus auf die richtige Pose ankommt.

Foto Youtube / Screenshot F.A.S.

steht. Wynn sezert die Positionen ihrer Gegner, entlarvt argumentative Ausweichmanöver, Fallstricke und trojanische Rhetorik-Pferde jener, die sich einer fairen Debatte entziehen. Sie dekodiert als einfache Selbsthilfebroschüren verpackten Hass wie zum Beispiel in dem Video über den Psychologen, Vortragsreisenden, Influencer und „Verteidiger alter Werte“ Jordan Peterson. Sie zeigt, wie er sich aus einem Arsenal an bereits bekanntem Basiswissen aus Psychologie, Philosophie und Religion bedient. „Aber anscheinend hat die Jugend von heute nicht ausreichend darüber gehört“, sagt sie, „oder nicht in der richtigen Sprache.“ Natalie Wynn sucht nicht nach einfachen Botschaften, sie schafft es, eine paradoxe und überkomplexe Welt und deren Widersprüchlichkeiten zu vermitteln.

Wie sie das macht, kann man etwa im Video „Apocalypse“ sehen, in dem sie der Figur Marie, deren Horizont irgendwo zwischen Schampus und Schaumbad endet, eine Doktorandin in weißem Kittel

mit Cyberpunkbrille und lila Perücke gegenüberstellt. Die Doktorandin zwingt Marie, ein Video anzugucken, das sich mit den Folgen des Klimawandels befasst. Marie weiß nicht so richtig, was sie das angeht, und ist zu Tode gelangweilt vom Vortragston der Doktorandin. Und plötzlich geht es nicht mehr ausschließlich um Marie, sondern auch um die Doktorandin, und das Ganze dreht sich in eine Kritik der Kritikfähigkeit, in die Unfähigkeit der Linken, zu missionieren. Eine Lehre, die Wynn aus ihrem Philosophiestudium mitgenommen hat.

Wynn hatte eine akademische Laufbahn vor sich, war angehende Professorin. Schmiss aber ihre Doktorandin-Stelle in Philosophie an der Northwestern University in Illinois, weil ihr das Studium wie eine „guided tour“ durch die Geschichte der langweiligsten Homosexuellen vorkam. Rechte würden Akademiker gerne als eine Art linke Medrese malen, in der Marxismus-Feminismus die einzig zulässige Weltanschauung sei, sagt sie.

Dies sei eine Übertreibung und dann augenzwinkernd: aber auch nicht so sehr.

Für echte Unterhaltung und eben auch echte Debatten muss man auf Youtube, findet Wynn. Sie will nicht vor dem „eigenen Chor“ von Akademikern predigen, schreibt sie auf der Crowdfunding-Plattform Patreon, über die sie ihre Film- und Kostümbudgets und inzwischen ein Ganztagsleben finanziert, sondern ein „breites Publikum“ abdecken. Mittlerweile hat sie über eine halbe Million Abonnenten, die meisten sind zwischen 18 und 34 Jahren alt. Sogenannte Political Correctness wird man bei „ContraPoints“ nicht finden. Dafür ein paar spritzige Gags unter der Gürtellinie. Wynn zielt aber nicht nur auf schnelle Lacher ab, wie Late-Night-Talker John Oliver oder Stephen Colbert, die ihr liberales Publikum amüsieren wollen, Wynn will verstehen und erklären. Dafür recherchiert sie wochenlang in Online-Communities und Subreddits.

Von der Idee, faschistische oder sexistische Videos von Youtube zu verbannen, hält sie dagegen wenig. Vor ein paar Tagen kündigte Youtube nach jahrelanger Kritik seine neuen Richtlinien an, die Videos verbieten, welche die Überlegenheit einer Gruppe über eine andere nach Alter, Geschlecht, Rasse, Kaste, Religion, sexueller Orientierung oder Veteranenstatus propagieren. Weil Algorithmen aber oft nur auf Schlagworte reagieren und daher Rassismus kaum von Antirassismus unterscheiden können, wurden auch viele kritische Videos gesperrt. „Sie wollen, dass wir faschistische Inhalte verbieten? Nun, wir werden auch antifaschistische Inhalte verbieten, nur um fair zu sein“, kommentierte Wynn auf Twitter.

In einem ihrer Videos hält Wynn ein Smartphone in die Kamera: „It's a black mirror, because it's a window to the dark side of the human soul.“ Und diesen Ort überlässt sie nicht den Hasspredigern und Rattenfängern. SILKE WEBER

# Abscheulichkeit als Marke

Von einem, der sich verschanzte, um die Welt zu entdecken: der Antiheld Tanzverbot

Das Leben des Kilian Heinrich ist die Geschichte mehrerer Metamorphosen. Zum ersten Mal veränderte es sich grundlegend, als er, wegen seines Äußeren während der gesamten Schulzeit gemobbt wurde, im Jahr 2014 damit begann, aus seinem Kinderzimmer in Berlin-Pankow heraus selbstgedrehte Videos auf seinen Youtube-Kanal zu laden. Fortan nannte er sich, gar nicht mal ganz so blöd, „Tanzverbot“.

Der Beginn einer irren Geschichte. Ziemlich uninspirierte, kaum beachtete Bewegtbilder kamen zunächst dabei heraus, meist sah man nicht viel mehr als einen blassen, übergewichtigen jungen Mann mit großer Zahnlücke, übermäßigem Headset und grauem Bademantel vor grauer Wand. Man sah Heinrichs kaum variierenden Alltag, der aus dem Zocken von Computerspielen, dem Verzehr von Fastfood, dem Herunterzuschütten von Discounter-Energydrinks und regelmäßigen, aber vollkommen unverhältnismäßigen Wutausbrüchen bestand.

Irgendwann schaltete Tanzverbot dann einen Gang hoch und begann, sich gezielt sämtliche erfolgreichen Beauty-, Lifestyle- und Gaming-YouTuber der Szene vorzunehmen und sie in Form der angeblich von ihm erfundenen „Ansaye-Videos“ mit der ganzen Härte seines unberechenbaren Gemüts anzugreifen. Leute wie der Let's-Play-Star Gronkh, natürlich Bibis Beauty Palace, der Drachenlord oder der Gamer MontanaBlack wurden von Heinrich aggressiv, bis zur Androhung von körperlicher Gewalt und mit Schaum vor dem Mund angegriffen, was die Attackierten reichweitenstark kontentierten. So avancierte er bald zum meistgehassten YouTuber des Landes.

Da Heinrich fast mustergültig der Rolle des Opfers entsprach, fand die Community schnell hämischen Gefallen an dem übergewichtigen Jungen, was so weit führte, dass „Fans“ seine Wohnung ausfindig machten, ihm auflauerten, ihm tonnenweise Pizza nach Hause bestellten oder ihn gleich damit bewarfen. Sein reales Leben wurde so noch mehr zur Hölle. Als er 2017 eine eigene Wohnung bezog, wurde er auch dort heimgesucht. Er

zog erneut um und verbarrikadierte sich fortan, indem er alle Fenster von innen mit Pappe zuklebte. So hockte er in seiner Festung und sendete seinen Alltag aus Essen, Schlafen und Schimpfen stoisch weiter hinaus in die Welt. Zunehmend jedoch versammelten sich eine wohlgesinntere Fangemeinde hinter ihm. Offenbar schauten ihm die Leute tatsächlich gern zu – mittlerweile hat sein Kanal fast 900 000 Abonnenten.

Es ist gar nicht so leicht, angemessen zu beschreiben, was Kilian Heinrich auf Youtube so erfolgreich macht. Im besten Fall ist er ein Antiheld, die Antithese zu all den etablierten Formen des Youtube-Startups mit seinen makellosen, dauerlustigen, aufgeräumten, glattgebügelten, unverpöckelten Teenager-Gesichtern und deren nie endenden Beauty-, Spaß- und Promotion-Routinen. Bei Tanzverbot hingegen ist alles verschmutzt, ungeschönt, abstoßend, vulgär, primitiv, naturwüchsig, und es riecht streng. Klickt man sich durch die fast eintausend Videos, ist dabei ein Mann zu bestaunen, der auf fast beeindruckende Weise alle Fesseln der Zivilisation abgeworfen hat. Er regiert als selbsternannter König im Bademantel sein herbeigezaubertes Phantasieland. Am ehesten gleicht er dabei Pippi Langstrumpf. Wie sie hat er keinen Respekt vor Autoritäten und keinen Schulabschluss, schert sich nicht um Hygiene, lebt im Chaos, und weil er, den Klickzahlen nach zu schließen, um die 250 000 Euro im Jahr mit Werbung verdienen dürfte, lebt er wie Pippi von ihrer ominösen Schatzkiste.

Im Grunde geht es auch bei ihm nur um Konsum – in seiner ehrlichsten, also asozialsten Form. In seiner beliebten Rubrik „Mein Einkauf vom ...“ hält er stolz in die Kamera, was er sich gerade im Supermarkt gekauft hat, und das sind ausschließlich Süßigkeiten, Frikadellen, Würstchen, Cola und Energydrinks. Er führt jeden einzelnen Artikel mit heiligem Ernst vor und preist dessen Vorzüge, und gerade weil es immer dieselben Produkte sind, lässt einen die ungeborene Leidenschaft staunen. „Von Essen habe ich echt Ahnung“, sagt er einmal, „vielleicht nicht von Qualität, aber von Geschmack.“ Und man glaubt's.



Bloß keine Selbstoptimierung! Tanzverbot unterwegs



Screenshots F.A.S.

Das Rebellische ergibt sich aus einer „I don't give a fuck“-Generalverweigerung gegen einen Zeitgeist der Selbstoptimierung. Tanzverbot hat diese Methode radikalisiert, seit er, wie er selbst immer wieder umständlich erklärt, sich dem urteilenden Blick der Außenwelt widersetzt und die eigene Abscheulichkeit zur Marke entwickelte. So brutal er gegen andere ist, so brutal ist er auch gegen sich selbst. Wenn ihm etwas misslingt, er sich verhaspelt, ihm etwas herunterfällt oder ihm ein Gedanke nicht in den Sinn kommt, teilt er gegen sich selbst in einer Weise aus, die hier nicht zitierfähig ist. Oft schlägt er sich dabei unsanft an den Schädel oder demoliert einen Teil seiner ohnehin schon ziemlich heruntergekommenen Einrichtung.

Wenn er nicht gerade seine jüngsten Einkäufe präsentiert oder, kein Wunder, über Zahnschmerzen klagt, zeigt er her, was er sich von seinem bevorzugten Bringdienst „Call a Pizza“ hat liefern lassen. Die Highlights sind hier „Meine 100. Bestellung“ und, zwei Jahre später, „Meine 300. Bestellung“. Beide fallen identisch aus: ein doppelter Burger, 24 Chicken Wings, 24 Chicken Nuggets, ein „Salat“, eine Salami-Pizza und 1,5 Liter Cola. Wenn ihn ein anderer YouTuber oder nur ein Kommentar reizt, brüllt er in die Kamera: „Alter, zeig mir einen Zweiten, der so extrem lebt wie ich. Der so im Dreck lebt. Der den ganzen Tag nur Fastfood frisst wie ich, da gibt's nur einen, der so ist.“

Lange Zeit spielte sich bei Kilian Heinrich tatsächlich alles nur hinter verschlossenen Türen und verklebten Fenstern ab. Dass ihm allgemeine Hygiene nicht viel bedeutet („Ich putze mir nicht so oft die Zähne, ich weiß, ist scheiße“), dass er tatsächlich nur zu Hause sitzt, Netflix schaut, frisst und Computer spielt („Ich bin 80 Prozent Zucker und 20 Prozent Fett“), dass er mehrmals täglich onaniert (und wie und wo), daraus hatte er nie ein Geheimnis gemacht – über jedes Thema, das einem im Normalfall peinlich wäre, spricht Tanzverbot mit solch einer Gelassenheit, dass man es ihm in schwachen Momenten fast neidet.

So hat das Mobbing-Opfer von einst sich ein gut laufendes Business-Modell

erschaffen. Doch das ist noch nicht die ganze Geschichte. Zurzeit kann man ihm bei seiner nächsten Verwandlung zuschauen. Tanzverbot hat den Führerschein gemacht und sich ein Auto gekauft. Zunächst fuhr er nur ein bisschen im Ort herum, mal um die Ecke auf einen Waldweg, über Radfahrer fluchend. Aber das hat wohl etwas in ihm erweckt.

Vor allem auf seinem Instagram-Kanal ist Heinrich kaum wiederzuerkennen. Er entdeckt auf einmal die Welt. Vollkommen übermannt von seinen neuen Gefühlen, staunt er in die Kamera: „Ey Leute, ich weiß selbst nicht, was mit mir los ist. Ich spüre auf einmal so einen krassen Freiheitsdrang in mir, ich muss raus, ich weiß nicht, wo das herkommt, aber ich

will nur noch in die Welt hinaus, ich war noch nie im Urlaub.“ Er zögert keine Sekunde, bricht sogleich auf, fährt ans Meer, nach Usedom und immer weiter. Man sieht ihn plötzlich traumwandelnd auf einen Strand im Morgengrauen zu laufen.

Immer weiter will er, erklärt er in kindlichem Überschwang. Ein Hotel brauche er nicht, er penne einfach im Auto, das spare locker 50 Euro am Tag. Ist ja auch vollkommen logisch für einen, der ohnehin nicht viel duscht.

Und so kann man ihm gerade live bei seiner Grand Tour zusehen, bei seiner großen Kavaliertour. Halbe Sachen macht er ja schon lange nicht mehr, und einen Tag später bietet er seine zerlumpete und verlaute Wohnung seinen Fans via Airbnb an. Er braucht sie jetzt nicht mehr. Er ist jetzt ein freier Mann.

TIMON KARL KALEYTA

## Kultursaison

Festspielstadt Feuchtwangen

Kreuzgangspiele Feuchtwangen Sommer 2019  
www.kreuzgangspiele.de

/// Wilhelmine von Hillem  
Die Geierwally

/// Robert Thomas  
Acht Frauen

/// Otfried Preußler  
Der Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete

Freilichtspiele Tecklenburg

FESTSPIELSOMMER TECKLENBURG 2019

Don Camillo PEPPONE

DOKTOR SCHIWAGO DAS MUSICAL

www.freilichtspiele-tecklenburg.de

OPERA KONZERT EXTRA

OPERNHEIDEN FESTSPIELHEIM 26. MAI BIS 28. JULI 2019 GLÜCK

„Weltklasse“

TICKETS: 07321 - 327 77 77 WWW.OPERNFESTSPIELE.DE

Musikfest auf Schloss Weikersheim 6. Juli 2019

TICKETS / Information Telefon 07940/18-348 oder www.hohenloher-kultursommer.de

Für alle das passende Genre im Rubrikenmarkt der F.A.Z.

Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS